

Tour de France
2017



HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INKA, JÜRGEN KAUBE, BERTHOLD KOHLER, HOLGER STELTZNER

Frankfurter Allgemeine Sport

F.A.Z. PLUS
abonnieren

Dienstag, 11. Juli 2017

VIDEO THEMEN BLOGS ARCHIV

POLITIK WIRTSCHAFT FINANZEN FEUILLETON SPORT GESELLSCHAFT STIL TECHNIK & MOTOR WISSEN REISE BERUF & CHANCE RHEIN-MAIN

Home Sport Mehr Sport Golf Franz Beckenbauer über Golf: „Früher flog der Schläger schon mal hinterher“

Franz Beckenbauer über Golf

„Früher flog der Schläger schon mal hinterher“

Er spielte Fußball wie kein Zweiter und wollte von dem „Großvatersport“ gar nichts wissen. Doch dann hat sich das Ballgenie doch auf den kleinen Golfball eingelassen, der nicht immer will wie er. Franz Beckenbauer über seine „zweite Liebe“.

11.06.2011

Teilen Twittern Teilen E-mailen

Veröffentlicht: 11.06.2011, 19:46 Uhr



© PICTURE ALLIANCE / DPA

Franz Beckenbauer und seine zweite Liebe Golf: Gib mal her, den Hacklstecken!

Gib mal her, den Hacklstecken! Vor 29 Jahren hat **Franz Beckenbauer** das Golfspielen entdeckt. Er spricht über gute Taten, Selbstbeherrschung und einen Ball, der nicht immer will wie er.

Gibt es einen Golf-Tag, der Ihnen besonders in Erinnerung ist?

Mehr zum Thema

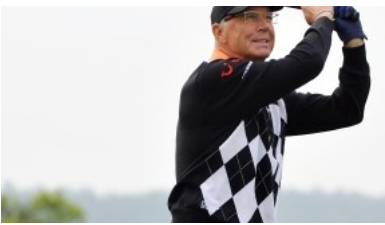
- Golfkolumne: Nachhilfeunterricht für Beckenbauer
- Beckenbauer-Glosse: Pssst, der Kaiser spricht
- Kommentar: Und der Kaiser golft

Spontan: eine Runde mit **Tiger Woods**. Vor vier, fünf Jahren habe ich in St. Leon-Rot einen Flight mit ihm gespielt.

Ein großartiger Sportler.

Bedauern Sie ihn mittlerweile nach seinen privaten Problemen?

Was heißt bedauern? Jeder steuert sein Privatleben selbst. Dass Woods in einigen Situationen übertrieben hat, um es vorsichtig auszudrücken, das hat er mittlerweile selber festgestellt. Er hat im Privaten Fehler gemacht und die Quittung dafür bekommen, ich hoffe, er lernt daraus. Als Sportler bewundere ich ihn. So wie er Golf gespielt hat und immer noch spielt - großartig. Ich hätte ihm gewünscht, dass er das Masters gewinnt, er war so



© PICTURE-ALLIANCE/ DPA
Die Lehre des Golfsports: "Ich möchte nicht Demut sagen, aber Golf ist ein Mittel, das einen lehrt, wieder respektvoll zu sein"

knapp davor! Verschiebt dreimal hintereinander einen Putt! Ich hätte aus der Haut fahren können! Sie sehen, ich bin ein wahrer Fan von ihm.

Warren Buffett und Bill Gates spielen ab und zu gemeinsam Golf, zwei der reichsten Männer der Welt. Was meinen Sie, geht es da mehr um Sport oder mehr ums Geschäft?

Ich weiß nicht, wie es die beiden machen. Ich mache es auf jeden Fall so: Beim Golfen habe ich kein Handy dabei, da lasse ich mich nicht stören. Es nervt, wenn man jemanden dabei hat, der ständig telefoniert, Geschäft hier, Geschäft da, dann braucht man nicht Golf zu spielen. Das mache ich nicht. Ich weiß nicht, ob Buffett und Gates die vier, fünf Stunden, die sie auf der Runde sind, ungestört sein wollen. Aber ich weiß, dass gerade die beiden, die ja sehr gebefreudigt sind, was soziales Engagement angeht, auch Turniere organisieren, bei denen es um sehr viel Geld geht, das dann in soziale Projekte fließt.

Buffett und Gates spielen, so heißt es, um zwei Dollar, und das mit großem Einsatz. Was sagt uns das über Golf?

Dass es nicht entscheidend ist, wie hoch der Einsatz ist. Auch wenn er gering ist, geht es immer um die sportliche Herausforderung. Jeder, der spielt, will gewinnen. Aber es muss auch Spaß machen. Ich kenne Partien, da geht es um 10.000, 20.000 Euro, aber dann hört der Spaß auf. Ich spiele da nicht mit, weil ich dann keinen Spaß mehr habe. Die Spielform bei mir und meinen Freunden ist ähnlich wie bei Buffett und Gates. Wir spielen um einen Euro. Und wer verliert, der läßt anschließend ein.

Wie hat es angefangen mit Ihnen und dem Golf?

Angefangen hat es 1982, 29 Jahre ist das jetzt her. Ich habe in Hamburg Fußball gespielt, beim HSV, im letzten Jahr, und ich war viel verletzt, habe viel Zeit gehabt. Ein Freund wollte mich immer mit zum Golf nehmen. Ich habe gesagt: Hau ab mit diesem Großvatersport, wenn ich siebzig bin, dann fang ich langsam damit an. Dann bin ich doch mal mit. Wir sind beim Golfclub Hoisdorf auf der Driving Range gestanden, die haben die Bälle geschlagen, und ich habe gesagt, gib mal her den Hacklstecken, dann zeig ich euch, wie das geht. Dann steh ich da, habe den Stecken vollkommen verkehrt in der Hand - und hau an dem Ball vorbei. Das war ein echtes Schlüsselerlebnis. Da liegt ein Ball, und ich hau vorbei! Ich hab gedacht: Das interessiert mich! Dann sagte der Golflehrer, Barry hieß er, komm, jetzt zeig ich dir mal, wie du den Schläger hältst. Dann hab ich wieder geschlagen - und der Ball ist geflogen, 150 Meter, kerzengerade, wunderbar, seitdem bin ich dabei.

Sie haben als Fußballspieler den Ball beherrscht wie kaum ein anderer . . .

Ich hab's mir zumindest eingeblendet.

Warum, um Himmels willen, haben Sie sich dann auf den Golfball eingelassen, der zeigt, dass auch der Kaiser fehlbar ist?

Am Anfang war die Selbstbeherrschung für mich das größte Problem. Ich habe gedacht: Du als Ballgenie kommst mit diesem kleinen Ball nicht zurecht, der vor dir liegt! Wo nicht einmal einer versucht, ihn dir wegzunehmen wie beim Fußball! Ich habe gedacht, das gibt's doch nicht: Dieser kleine Ball fliegt in eine ganz andere Richtung, als ich will! Da bin ich am Anfang fast verzweifelt. Als ehemaliger Hochleistungssportler spielt man Golf und denkt, das muss funktionieren. Am Anfang hat man sich nicht einmal für die Gegend interessiert. Wenn einer gesagt hat, schau mal, da drüben, der Baum, war das völlig unwichtig. Wichtig war: Wo ist der Ball gelegen? Das gibt sich mit der Zeit. Man fängt irgendwann langsam an, das Golfspiel zu genießen. Das muss ja auch so sein, man wird ja älter und - ich geh mal davon aus - ein bisschen gescheiter und nicht mehr ganz so fanatisch. Natürlich bin ich auch heute nicht gerade begeistert, wenn der Ball nicht auf dem Grün, sondern im Rough oder in einem Busch landet, aber das hält sich mittlerweile in Grenzen, das stellt sich ein bisschen anders dar als vor zwanzig Jahren.

Sie könnten auf dem Golfplatz zur Furie werden, hat Bernd Schiphorst, der frühere Bertelsmann-Manager, mal über Sie gesagt.

Ja, ich war oft sehr ungehalten, weil ich mir gesagt habe: Das kann ich nicht glauben, dass ich mich so blöd anstelle! Und dann ist der Schläger hinterhergefliegen, im Freundeskreis, wenn wir unter uns waren. Sonst habe ich mich zusammengerissen.

Was lehrt Golf? Demut ist ein beliebtes Wort in diesem Zusammenhang.

Ich möchte nicht Demut sagen, aber Golf ist ein Mittel, das einen lehrt, wieder respektvoll zu sein.

Spiele deshalb so viele Manager Golf, so viele Angehörige verschiedener Eliten? Ist es Spiel mit den eigenen Grenzen? Eine Erdung?

Ich glaube nicht, dass diese Leute spielen, um sich von irgendwoher zurückzuholen. Golf ist einfach als Sport, als Spiel eine große Herausforderung. Das gilt nicht nur für Manager. Früher war das ja tatsächlich ein elitärer Sport, wer hat sich das schon leisten können? Wer es sich leisten konnte, hatte eine dementsprechende Position. Aber das ist heute nicht mehr so. Das ging los in Bad Griesbach vor 25 Jahren, als man die ersten Billigmitgliedschaften erwerben konnte und man damit berechtigt war, überall zu spielen, auch dort, wo man nicht so gern gesehen wurde. Alois Hartl war der, der das durchgesetzt hatte, gegen den Willen des Deutschen Golfverbandes, das war eine Revolution. Ich glaube, heute ist jeder froh, dass das so geschehen ist. Heute ist das Elitäre im Großen und Ganzen weg. Natürlich gibt es noch einzelne elitäre Golfclubs, aber da muss man nicht unbedingt spielen.

War diese Öffnung in Ihrem Sinne?

Freilich. Nur so konnte Golf an Popularität gewinnen. Bis dahin hatte sich alles im kleinen Kreis abgespielt. Eine Breite bekommt man nur, wenn man sich öffnet, wenn man die Leute zu sich holt.

Warum tut sich das Golfen in Deutschland dennoch schwer? Jedes Kind kennt Bastian Schweinsteiger, kaum eines kennt Martin Kaymer.

Es gibt so viele schöne Sportarten, die zu wenig zur Geltung kommen. Ich habe jetzt mal wieder Eishockey gesehen, das ist für mich eine der schönsten Sportarten, aber auch die hat Probleme. Wenn eine Sportart im Fernsehen kaum gezeigt wird, fehlen die Sponsoren, das breite Interesse. Die einzige Sportart, der es bei uns glänzend geht, ist halt der Fußball.

Es gibt eine erbitterte Diskussion über die Frage, ob der Staat finanziell dazu beitragen sollte, dass Deutschland den Ryder Cup 2018 veranstalten kann.

Das ist eine der wichtigsten Veranstaltungen im Sport. Man sollte sich auf jeden Fall darum bemühen. Eine solche Veranstaltung hat eine große Nachhaltigkeit, sie wird auf der ganzen Welt übertragen, sie ist Werbung für das ganze Land. Natürlich ist es immer besser, ohne staatliche Hilfe auszukommen. Wenn man das vermeiden kann, sollte man es vermeiden. Aber man braucht natürlich Hilfe von der Wirtschaft, da gibt es doch viele Firmen, die da mitmachen würden, aber da muss man hingehen und mit ihnen reden. Um wie viel Geld geht es da? Ich habe etwas von 18 Millionen Euro gehört. Das ist zwar sehr viel Geld, aber für solch einen Wettbewerb sollte man das doch zusammenbekommen.

Man traut Ihnen ja alles zu. Haben Sie nicht mal einen Nachmittag Zeit, um den Cup nach Deutschland zu holen?

Erwin Langer, der Geschäftsführer der Bewerbergesellschaft, den ich sehr gut kenne, mit dem habe ich immer wieder mal gesprochen. Wenn ich helfen kann, dann mache ich das.

Wie steht es um Ihr Handicap?

Es ist schnell runter. Ich habe damals in Hamburg bei Barry ein paar Trainerstunden genommen, dann bin ich mit ihm auf die Runde und habe gleich mein Handicap bei 31 gehabt, beim ersten Mal, als ich auf dem Platz war. Das ging dann innerhalb von ein paar Jahren schnell runter auf 18, dann war ich Single. 1997 hatte ich Handicap sieben, da habe ich wirklich gutes Golf gespielt, dann kam die WM-Bewerbung, ich hatte eine neue Familie, zwei kleine Kinder, war viel unterwegs, und da konnte ich nicht, wenn ich zurückkam, sagen: So, jetzt geh ich zum Golfspielen. So ist das weniger und weniger geworden, jetzt bin ich bei Handicap zwölf.

Zeigt sich beim Golfspiel der Charakter eines Menschen? Nach dem Motto: Zeig mir, wie du golfst, und ich sage dir, wer du bist?

Da kommt einiges raus beim Golf. Man glaubt es manchmal nicht, wie sich mancher einen Vorteil verschaffen will. Die gehen einfach hin, nehmen den Ball und sagen: „Das ist meiner“ und legen ihn ein bisschen besser. So kleine Sachen, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Es ist schon so, dass Charaktereigenschaften beim Golf deutlich zum Tragen kommen.

Wie oft kommen Sie zum Spielen?

Im Schnitt einmal die Woche.

Spielen Sie, wenn Sie unterwegs sind?

Nein, nie. Das ist mir zu hektisch. Da habe ich keine Ruhe.

Sie stehen permanent in der Öffentlichkeit. Ist der Golfplatz ein Rückzugsgebiet für Sie?

Nein, mich zurückziehen, das kann ich daheim. Golf gibt mir einfach viel. Ich bin in Bewegung und mit Freunden zusammen.

Golfen ist für Sie auch Mittel zum Zweck, Gutes zu tun. Wie viel haben Sie in den letzten Jahren auf dem Platz für Ihre Stiftung zusammengetragen?

Als ich die Stiftung 1982 gegründet habe, war nie geplant, Golfturniere zu veranstalten. Da hat mich später Alois Hartl in Bad Griesbach drauf gebracht. Er hat gesagt, wir machen ein kleines privates Golfturnier. 25.000 Mark flossen daraus in die Stiftung. Der Erste, der gewonnen hat, war Hansi Hinterseer, toller Golfer. So ging's los. Das wurde zur ständigen Einrichtung und immer größer und größer. Bis heute sind mehr als 20 Millionen Euro durch das Golf in die Stiftung geflossen. Heuer machen wir das 25. Turnier in Bad Griesbach.

Was bevorzugen Sie im nächsten Leben: Fußball- oder Golfprofi?

Fußball. Ich bin ein Mannschaftssportler. Für mich gibt es nichts Größeres. Die Werte, die in einer Gesellschaft wichtig sind, Respekt, Fairplay, Disziplin und das Zusammenleben in einer Gemeinschaft - nur wenn man das alles hat oder lernt, kommt man in einem Mannschaftssport durch, wenn nicht, wird man aus der Gruppe aussortiert. Das sind Werte, die einem auch im Leben helfen. Diese Werte sind im Mannschaftssport noch ausgeprägter als im Einzelsport. Deshalb ganz klar: Fußball.

Das Gespräch führte Michael Eder.

[Zur Homepage](#)

Quelle: F.A.S.

Themen zu diesem Beitrag: [Franz Beckenbauer](#) | [Warren Buffett](#) | [Bill Gates](#) | [Tiger Woods](#) | [Hamburg](#) | [HSV](#) | [Deutschland](#) | [Alle Themen](#)

Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben

Weitere Empfehlungen

An die Gates-Stiftung

Warren Buffett spendet mehr als 3 Milliarden Dollar

Der berühmte Investor Warren Buffett stiftet Teile seines Vermögens - viel bekommt die Stiftung seines Freundes Bill Gates. Aber auch andere. [Mehr](#)
11.07.2017, 07:42 Uhr | [Wirtschaft](#)



Anzeige

10 Flaschen San Marzano Primitivo trocken

Rotwein vom apulischen Spitzenproduzenten nur 49,90€ (6,65€/l) statt 105,00€ UVP - Gratis Versand! [Mehr](#)



powered by plista

Informationen über Clinton

Trump-Sohn sprach mit russischer Anwältin

Die „New York Times“ berichtete am Sonntag unter Berufung auf drei Berater des amerikanischen Präsidentschaftsamt, dass Donald Trump Jr. sich im Wahlkampf seines Vaters zu den Präsidentschaftswahlen mit einer russischen Anwältin getroffen haben, die kompromittierende Informationen über Trumps demokratische Rivalin Hillary Clinton in Aussicht gestellt habe. [Mehr](#)
10.07.2017, 09:41 Uhr | [Politik](#)



Anzeige

Der Ford Edge lässt keine Wünsche offen

Entdecken Sie innovative Technologien und beeindruckende Ausstattungsvielfalt! Jetzt konfigurieren. [Mehr](#)



powered by plista

Wimbledon

Der schmale Grat der Angelique Kerber